

## "Die "Einigung" Europas" in Zeidong vum Lëtzebuenger Arbechter-Verband (12. Juni 1948)

**Quelle:** Zeidong vum Lëtzebuenger Arbechter-Verband. 12.06.1948, Nr. 24. [s.l.].

**Urheberrecht:** Alle Rechte bezüglich des Vervielfältigens, Veröffentlichens, Weiterverarbeitens, Verteilens oder Versendens an Dritte über Internet, ein internes Netzwerk oder auf anderem Wege sind urheberrechtlich geschützt und gelten weltweit.

Alle Rechte der im Internet verbreiteten Dokumente liegen bei den jeweiligen Autoren oder Anspruchsberechtigten.

Die Anträge auf Genehmigung sind an die Autoren oder betreffenden Anspruchsberechtigten zu richten. Wir weisen Sie diesbezüglich ebenfalls auf die juristische Ankündigung und die Benutzungsbedingungen auf der Website hin.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/"die\\_\"einigung\"\\_europas\"\\_in\\_zeidong\\_vum\\_letzebuerger\\_arbechter\\_verband\\_12\\_juni\\_1948-de-8d34f380-8b98-4132-85eb-6907e777e917.html](http://www.cvce.eu/obj/)

**Publication date:** 19/09/2012

## Die „Einigung“ Europas

Es scheint uns nicht unangebracht, einmal auch in einer Gewerkschaftsleitung einige Betrachtungen anzustellen über die Frage, was von den Bestrebungen für die Einigung Europas zu erwarten sei, die während der letzten Wochen in den Zeitungen eine so große Rolle spielten. Kürzlich fand in Holland, im Haag und in Amsterdam, unter dem Vorsitz Churchills und mit wesentlicher Beeinflussung durch englische Politiker, der erste große "Europa-Kongreß" statt, an dem auch eine ca. 40köpfige schweizerische Delegation teilnahm; auch in der Schweiz wird, hauptsächlich von der Organisation der "Europa-Union", diese "Europa-Idee" eifrig propagiert, wenn auch nicht immer klar ist, welche Rolle unser Land in dieser neuen zwischenstaatlichen Organisation zu spielen hätte; denn wie bei andern Fragen, zum Beispiel derjenigen unserer Mitarbeit in der UNO, stellt sich natürlich sofort das Problem, wie unsere traditionelle Neutralitätspolitik mit dem Anschluß an eine solche überstaatliche Organisation vereinbar gemacht werden konnte. Eine Antwort hierauf wird naturgemäß durch die Tatsache erschwert, daß in diese Europa-Diskussion sehr stark auch die ideologischen und machtpolitischen Gegensätze mit hineinspielen. Praktisch handelt es sich bisher nur um die Propagierung des engeren Zusammenschlusses der westeuropäischen Staaten, mit dem deutlich ausgesprochenen Zweck, sie, ihre Unabhängigkeit, ihre Kultur, ihre demokratischen Institutionen usw. gegen die Bedrohung von Osten her zu verteidigen oder wenn immer möglich das fast ohnmächtige Westeuropa bei einem künftigen eventuellen Zusammenstoß der beiden Weltmächte Amerika und Rußland zu retten. In Hinsicht auf alle derartigen, künftig möglich werdenden Weltkonflikte hat unser Land noch mehr Anlaß als in der Vergangenheit, seine Neutralitätspolitik noch konsequenter und strikte hochzuhalten und praktisch zu betätigen und jede einseitige Stellungnahme zugunsten der einen oder der andern Seite zu vermeiden. So einfach also die "Europa-Idee" auf den ersten Blick und in ihren allgemeinen Forderungen erscheint, so kompliziert wird die Sache sofort, wenn die besonderen Aspekte der politischen Gesamtlage betrachtet und die Möglichkeiten der praktischen Verwirklichung einer Einigung Europas zur Erörterung kommen.

Da besonders in England, aber auch in andern westeuropäischen Ländern beim erwähnten kürzlich abgehaltenen Europa-Kongreß auch Vertreter der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen mitmachten und versucht wird, die Arbeiterbewegung für die ganze Europa-Idee zu interessieren, ist es, wie gesagt, angebracht, daß auch an dieser Stelle etwas darüber gesagt wird.

Die erste Frage, die sich hier stellt und an der jedermann auch in unserer Volksseele interessiert ist, wäre die, ob durch die angestrebte Einigung Europas der Sache des Friedens ein wirklicher Dienst erwiesen würde. In welcher Weise würde ein solches vereinigtes Europa einen wirklichen Machtfaktor darstellen, der bei der Verteidigung des Friedens wirklich ins Gewicht fiele?

Da fällt zuerst auf, daß Europa im wesentlichen nur ein geographischer Betritt ist, daß es aber weder eine politische, noch eine wirtschaftliche, noch eine soziale oder kulturelle Einheit ist. Im Zeitalter des modernen Verkehrs, der heutigen technischen Möglichkeiten, hat sich die Bedeutung geographischer Räume gewaltig verändert. Machtpolitisch erscheint heute Westeuropa oder zusammen mit Mitteleuropa, also das Gebiet etwa bis an die Westgrenze des heutigen Polens, nur noch als eine dem gewaltigen asiatischen Landkomplex vorgelagerte Halbinsel.

Vor kurzen 50 Jahren hätte sich kein Mensch vorstellen können, welche fürchterlichen Massenvernichtungen im zweiten Weltkrieg tatsächlich vorkamen, wie die über die riesigen osteuropäischen Gebiete, von der Weichsel bis an die Wolga wälzten, einmal vorwärts und dann wieder rückwärts, alles Lebendige, alle Bauten, Transportmittel usw. zerstörend; wenn die Zerstörungskraft in den nächsten 50 Jahren im selben Maßstab zunimmt, wie das in den letzten 50 Jahren der Fall war, dann werden wir, sofern der dritte Weltkrieg wirklich ausbricht, mit geradezu unvorstellbaren Dingen rechnen müssen. Und wenn man gar an die Möglichkeiten des Atomkrieges denkt, dann schrumpft dieses kleine Westeuropa, militärisch gesehen, immer mehr zur Bedeutungslosigkeit zusammen.

Aber noch viel wichtiger ist, daß dieses vereinigte Europa durch keinerlei einheitliche politische oder kulturelle Ideologie getragen wird. Die gleichen Gegensätze, die die weltpolitischen Spannungen verursachen, spalten auch die einzelnen Völker, und es ist eigentlich schwer einzugehen, was uns die bloße

Addierung der Gegensätze und Spannungen helfen sollte. Bloß organisatorische Zusammenfassungen bringen uns der Lösung der heutigen Weltprobleme keinen Schritt näher.

Besonders undurchsichtig sind die Absichten der englischen Konservativen unter Churchills Führung bei ihrer Propaganda für die Einigung Europas. Denn es wurde mit Recht oft darauf verwiesen, daß die Hauptinteressen des englischen Weltreiches außerhalb Europas liegen, was den Verdacht nahelegt, daß Churchill und seine Gesinnungsgenossen in der engeren Verbindung mit Westeuropa nur oder wenigstens vorwiegend eine Verstärkung der englischen Machtposition anstreben. Neben den beiden Weltmächten und Amerika sollte also eine dritte ebenbürtige Machtkonstellation, England, das englische Weltreich, in Verbindung mit Westeuropa, geschaffen werden. Es ist aber sofort klar, daß die politischen und wirtschaftlichen Interessen der einzelnen westeuropäischen Länder sich durchaus nicht auf der ganzen Linie mit denjenigen des englischen Weltreichs decken.

Wenn man also von der Ansicht ausgeht, daß es heute vor allem darauf ankommt, den Frieden zu sichern, künftige Kriege zu verhindern, die Unabhängigkeit der bestehenden Länder zu sichern, die demokratischen Freiheiten zu erhalten, die Menschenrechte und Würde des Menschen gegen den Gewaltgeist, gegen die Bedrohung durch Diktaturen zu verteidigen, dann scheint uns für all das mit der Einigung Europas nicht viel geleistet zu werden. Für die Rettung der großen Menschheitsideale, des Friedens, der Freiheit und des Rechts kommt es darauf an, daß die großen sozialen Probleme eine positive Lösung finden, daß die wirtschaftlichen Probleme, die Verteilung der Rohstoffe, die Wiederherstellung normaler Währungsverhältnisse, der freie Handel zwischen den Völkern so gewährleistet werden, daß schwere soziale Spannungen, die den Frieden gefährden könnten, verhindert werden. Es kommt immer wieder auf das gleiche heraus: den Gewaltgeist aus den Völkern herauszubringen, ihr ganzes politisches Denken zu erneuern, und all das wird sicher nicht erreicht, wenn neben den jeden großen Machtblöcken noch eine dritte Machtkoalition aufgebaut wird. Wenn es der UNO nicht einmal gelingt, die Araber und die Juden im kleinen Palästina friedlichem Zusammenleben zu zwingen, sollte dann auf bloß organisatorischem Wege n dem politisch noch viel zerrisseneren Europa etwas für die Sache des Friedens erreicht werden können ! Wir erwarten daher für das, worauf es heute wirklich ankommt, nicht sehr viel von dieser Europaidee.